



Nach den Watschen traf man sich vor Gericht: Die berühmte Burghausianerin Käthe Dorsch musste sich wegen tätlicher Misshandlung und Ehrenbeleidigung verantworten, der Kritiker Hans Weigel trat als Kläger auf

# Wiens wildeste Watschenaffäre

Vor 60 Jahren. Zwei Ohrfeigen wegen einer Theaterkritik entzweiten die Nation



**Geschichten mit Geschichte**

VON GEORG MARKUS

Sicher, Theaterskandale gab es viele. Zuletzt als man Burgtheaterdirektor Hartmann des Hauses verwies. Oder die lautstarken Proteste gegen Thomas Bernhards „Heldenplatz“. Oder als Erika Pluhar nackt im Akademietheater auftrat. Oder als es nach der Uraufführung von Schnitzlers „Reigen“ in den Kammerspielen zu einer Schlägerei kam. Doch all das erregte bei weitem nicht so viel Aufsehen wie die „Watschenaffäre“, die Österreich vor 60 Jahren entzweite.

## Über Nacht berühmt

Man schreibt den 13. April 1956, als der Kritiker Hans Weigel, nichts Böses ahnend, vor dem Café Raimund beim Wiener Volkstheater der Schauspielerin Käthe Dorsch begegnet. Weigel war ein bekannter Theaterrezensent, doch der nun folgende Zwischenfall machte ihn über Nacht zu einer Berühmtheit.

Hans Weigel hatte an diesem Tag in der Tageszeitung Bild-Telegraf eine Kritik über die Burgtheater-Premiere des Schauspiels „Das Dunkel ist Licht genug“ von Christopher Fry veröffentlicht, in der Käthe Dorsch – für Weigels strenge Maßstäbe – ohnehin milde davonkam: Er lobte zunächst ihre „gepflegte Sprachkunst“, schränkte dann aber ein: „Alles, was gestaltet, erlebt sein sollte, blieb Ansatz, Andeutung – wie Stars oft auf Ver-

ständigungsproben sind oder bei der 300. Vorstellung.“

Das genügte der 66-jährigen Schauspielerin, den Kritiker auf offener Straße vor seinem Stamm-Café abzufangen, ihn als „Dreckskerl“ und „Dreckfink“ zu beschimpfen. Und zwei Mal so kräftig zuzuschlagen, dass seine Brille zerbrach. Danach ging sie ab, als hätte sie einen großen Auftritt erfolgreich beendet.

## Nicht die erste Watschen

Als ich Weigel – der später für den KURIER schrieb – viele Jahre nach der Watschenaffäre um Details derselben bat, lachte er laut auf. „Ich war ja mit der Käthe Dorsch eigentlich sehr gut“, erzählte er. „Aber sie hat eine bissel pathologische Schlagfertigkeit gehabt. Ich war nicht der erste, sie war eine Wiederholungstäterin. Vor mir hat sie schon den Berliner Kritiker Wolfgang Harich geohrfeigt.“

Vergleichsweise milde kam ein weiterer Journalist davon, der aus Anlass von Käthe Dorsch angeblich 65. Geburtstag einen Artikel verfasst hatte, nach dessen Erscheinen sie dem Reporter in einem groben Brief mitteilte, „um einige Jahre jünger“ zu sein. Als der Journalist höflich anfragte, um wie viele Jahre, antwortete die Dorsch: „Genug Jahre, um Ihnen, in Ohrfeigen ausgezahlt, die Lust am Schreiben zu nehmen!“

## Die Wahrheit

Wahr ist, dass Käthe Dorsch bei Erscheinen des Zeitungsberichts nicht 65, sondern 64 Jahre alt war.

Zurück zur Watschenaffäre. Am 11. Mai 1956 begann in einem heillos überfüllten Saal des Strafbezirksgerichts Wien-Hernals der Prozess Weigel-Dorsch, der von zwei Streitparteien begleitet wurde. Die eine trat für den Kriti-

ker ein und führte an, dass die Presse- und Meinungs-freiheit zu den elementaren Grundrechten der noch jungen Demokratie gehöre. Die andere Gruppe – meist Schauspieler – sprach Journalisten das Recht ab, die Leistungen von Theaterschaffenden herabzuwürdigen. Der damalige Unterrichtsminister Drimmel wurde aufgefordert, Weigel jeden weiteren Zutritt zum Burgtheater zu verwehren. So wurde die Watschenaffäre weit über den Anlassfall hinaus zur Abrechnung des Theaters mit seinen Kritikern.

Es kam zu derartigen Tumulten, dass der Prozess

mehrmals vor dem Abbruch stand. Etwa als Käthe Dorsch – da Weigel jüdischer Herkunft war – ein antisemitischer Hintergrund unterstellt wurde. Da zeigte Weigel Größe, als er seine Prozess-Gegnerin in Schutz nahm, weil sie sich „in der Zeit des Dritten Reichs mutig verhalten hat“. Tatsächlich hatte Dorsch den Kontakt zu ihrem Jugendfreund, dem NS-Reichsmarschall Hermann Göring, für Interventionen verwendet, „rassisch“ oder politisch bedrohte Kollegen zu schützen, einer wurde sogar aus der KZ-Haft befreit.

In der Watschenaffäre wurde Käthe Dorsch am 7. Ju-

ni 1956 vom Gericht für schuldig befunden, „öffentlich und vor mehreren Leuten den Privatkläger Hans Weigel 1) durch zwei Ohrfeigen tätlich misshandelt und 2) durch die Äußerungen „Dreckskerl“ und „Dreckfink“ verächtlicher Eigenschaften und Gesinnungen geziehen zu haben.“

## Zeuge Josef Meinrad

Auch prominente Zeugen wie die Burghausianer Hilde Krahl, Josef Meinrad, Albin Skoda und Raoul Aslan konnten die Verurteilung ihrer Kollegin nicht verhindern. Aslan verlangte vor Gericht mit angemessenem Pathos, „die

Todesstrafe für Hans Weigel“. Verurteilt wurde dann aber doch die Dorsch „zu einer Geldstrafe von 500 Schilling, im Nichteinbringungs-falle drei Tage Arrest“.

Wenn man Elfriede Ott heute auf die Watschenaffäre anspricht, die ihren späteren Ehemann Hans Weigel in die Schlagzeilen brachte, erklärt sie: „Wir kannten uns damals noch nicht, aber er hat mir oft davon erzählt. Ich stand zwischen den Fronten. Als Schauspielerin war ich auf Seiten der Käthe Dorsch, mit der ich im Burgtheater aufgetreten bin, aber natürlich hielt ich dann zum Hans. Die ganze Sache war ja lächerlich. Wenn ich daran denke, was ich in meinem Leben an Verrissen einstecken musste, dann war das gar nichts, es gab keinen Grund, sich über diese Kritik aufzuregen, geschweige denn mit Gewalt zu reagieren.“

## Liebesnächte

Für etliche Schauspieler war der Auftritt vor Gericht ein willkommener Anlass zur Selbstdarstellung. Als Raoul Aslan etwa wie jeder Zeuge vor der Einvernahme vom Richter nach seinem Beruf gefragt wurde, antwortete er: „Ich bin der bedeutendste Schauspieler deutscher Zunge.“

Man hielt ihm später vor, dass die Antwort vielleicht doch ein wenig übertrieben gewesen sei. Da sagte er: „Was hätte ich denn tun sollen? Ich stand ja unter Eid!“

Zu den wenigen Schauspielerinnen, die sich auf Weigels Seite stellten, zählte Helene Thimig, die erklärte: „Wenn sich das einbürgert, dass man für schlechte Kritiken Ohrfeigen verteilt, dann werden Schauspielerinnen in Zukunft für gute Kritiken dem Kritiker Liebesnächte schenken müssen.“

georg.markus@kurier.at



„Es gab keinen Grund, sich über diese Kritik aufzuregen“: Elfriede Ott, hier mit Ehemann Hans Weigel, erinnert sich an die Watschenaffäre



Konnte seiner Kollegin als Zeuge auch nicht helfen: Josef Meinrad

**Tatort Café Raimund: Hier ohrfeigte die Schauspielerin Käthe Dorsch den Kritiker Hans Weigel wegen einer angeblich schlechten Theaterkritik. Ein riesiger Skandal war die Folge**



ABENDA-AT-032